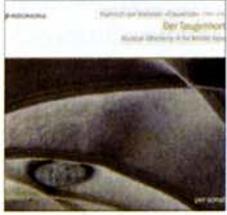




Der Taugenhort

TOCCATA – 35/2008



Die Manessische Handschrift, auch Codex Manesse oder Große Heidelberger Liederhandschrift genannt, ist die umfangreichste und berühmteste Liederhandschrift des Mittelalters und umfasst ausschließlich dichterische Werke in mittelhochdeutscher Sprache, nebst vielen Miniaturen diverser Minnesänger oder Ritter und deren Wappen.

Der Name Codex Manesse leitet sich vom alten Züricher Rittergeschlecht der Herren von Manesse ab. Denn die Handschrift entstand wohl um 1300-10 in Zürich im Rahmen der Sammlertätigkeit der Patrizierfamilie Manesse, hier vor allem unter dem Ritter und Ratsherren Rüdiger von Manesse (1252-1304) und dessen Sohn Johannes. Das Geschlecht der Herren von Manesse führte übrigens zwei silberne Ritter mit Breitschwert, Nasalhelm und Kettenhemd auf roten Grund, der rechte Ritter unterliegt dem linken gerade im Zweikampf.

Diese berühmte Handschrift stellt nun Herrn Heinrich von Meissen, genannt Frauenlob, als König der Minnesänger dar. Der Ritter führte ein bewegtes Leben als Berufsdichter an vielen Fürstenhöfen und starb 1318 in Mainz, wo er noch heute im Dom begraben liegt. Eine Chronik um 1350 erwähnt, dass Frauenlob von den Frauen mit einer großen Totenklage zu Grabe getragen wurde, weil er sich um das Preisen des weiblichen Geschlechts so verdient gemacht hatte.

Wohl gemerkt, „Frauen“ sind hier die Damen von Stand, die „Hohe Frouwe“ war die Herrin, die Dame des Fürsten, nicht das Weib des Bäckers oder Bauern! Mit „Herr“ und „Frau“ wurden die Adelige(n) (von niederem Adel, vor allem Ritter) angesprochen. Unser Namensvorsatz „Herr“ oder „Frau“ impliziert nämlich, dass nach der Abschaffung der Monarchie in Deutschland alle Bürgerinnen und Bürger von adeligem Geblüt sind – um dem alten Adel damit den Todesstoß zu versetzen. Auch dürfen die Bürger ihr eigenes Wappen führen. Diese edle Absicht konnte sich jedoch offenbar bis heute nicht recht durchsetzen und noch immer starrt staunend der Bürger auf die Edlen.

Frauenlob jedenfalls wurde nach seinem Tod noch bekannter und beliebter, ja es setzte geradezu ein Frauenlob-Mythos ein. „Seine Kunst wurde weitergeführt und am Leben gehalten, auch in Varianten, Ergänzungen, Paraphrasen und kompletten Nachdichtungen durch spätere anonyme Musiker/Dichter. Darunter sind wahre Kleinodien, die in ihrer hohen künstlerischen Bedeutung wieder gesungen werden können“, schreibt Norbert Rodenkirchen im Booklett.

Er, der bekannte Flötist von Sequentia, spielt die mittelalterliche Traversflöten und die Harfe bei der CD „Der Taugenhort“. Ihm zur Seite steht die Sopranistin Sabine Lutzenberger, langjähriges Mitglied des ensembles für frühe musik augsburg und Mala Punica oder heute dem Huelgas Ensemble und dem Ensemble Millenarium.

Der Taugenhort ist ein zu Unrecht in Vergessenheit geratenes Meisterwerk Frauenlobs („*Dys ist frauwenlobs taugen hort oder sin sloss hort vnd solt da vor nach sim leich sten*“). Mit 912 Verszeilen in 25 Doppelversikeln ist er der längste überlieferte Leich. Leich leitet sich ab vom germ. *laikaz* (Spiel, Tanz, Bewegung) und war neben Minnesang und Sangspruchdichtung ein Haupttypus der Lieddichtung des Mittelalters, sozusagen die Groß- und Prunkgattung der mittelhochdeutschen Lyrik vom Ende des 12. bis zum 14. Jahrhundert. Am häufigsten findet man ihn zwischen 1150 und 1190, berühmte Vertreter neben Frauenlob sind Tannhäuser und Ulrich von Winterstetten.

Der Leich Taugenhort ist wunderschön. Er wird unglaublich spannend interpretiert, denn hier hören wir nur die glockenklare Stimme Sabine Lutzenbergers auf dem spärlichen instrumentalen Fundament durch Norbert Rodenkirchen. Der Gesamteindruck ist einfach umwerfend. Dies ist eine der schönsten Mittelalter-Interpretationen, die ich in den letzten Jahren habe anhören dürfen!

Robert Strobl

Heinrich von Meissen "Frauenlob": Der Taugenhort. Per-sonat. Christophorus CHR 77285. © III/2007 © Et © 2008.